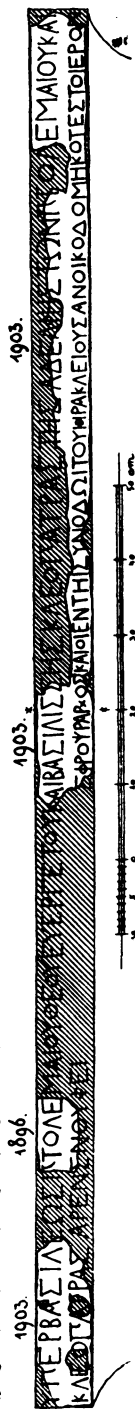


Sie enthalten also wenig mehr als Namen und Beinamen der Isis. Weder diese Inschrift noch die griechische ergaben in ihrem gegenwärtigen Erhaltungszustand einen Anhalt für die Zuteilung des Steines an einen bestimmten Tempel. Aus den untenstehenden Auseinandersetzungen Borchardts geht aber hervor, daß eigentlich nur der Tempel des „Arsnuphis“ in Betracht kommen kann. Von der Bauinschrift dieses Tempels war schon bei den Ausgrabungen im Jahre 1896 ein gleichfalls von einer Hohlkehle herrührendes Fragment gefunden worden, von dem uns leider nur eine Bleistiftzeichnung Borchardts vorliegt. Diese genügt aber, um die von Borchardt erkannte Zusammengehörigkeit des Fragments mit unserer Inschrift mehr als wahrscheinlich zu machen. Das Stück zeigt — soweit man dies nach einer Abzeichnung beurteilen kann — dieselben Buchstabenformen, dieselben augenfälligen Größenunterschiede zwischen den Buchstaben der oberen und unteren Zeile und auch die gleiche Höhe des Bruches bei den Buchstaben der unteren Zeile wie bei den benachbarten Buchstaben des neu gefundenen Stückes.

Die Stelle, an welche das Fragment gehört, läßt sich ziemlich genau bestimmen, die Anordnung ist danach die in der beigegebenen Skizze getroffene. Für die Ergänzung der Ptolemäernamen in der Inschrift gibt den ersten Anhalt die Namhaftmachung der Eltern des Königspaares. Sie heißen Ptolemaios und Kleopatra. Die ersten fünf Ptolemaier sind also ohne weiteres bei der Ergänzung ausgeschlossen. Auch nach unten hin ist die Grenze leicht gefunden. Die Nennung der Eltern der regierenden Herrscher in Inschriften und Urkunden kommt in Ägypten außer Brauch gegen Ende des zweiten Jahrhunderts; schon aus der Zeit Ptolemaios X Soter II ist mir keine ägyptische Urkunde bekannt, in der die Eltern des Königs genannt wären. Auch die Schriftformen widerraten ein Hinunterücken der Inschrift in das erste Jahrhundert v. Chr. Somit bleiben also nur die Kinder des Ptolemaios Epiphanes übrig, Ptolemaios VI Philometor und Ptolemaios VIII Euergetes II. Die durch die Lücken in der Inschrift gegebenen Anhaltspunkte für die Ergänzung stimmen zu diesen Erwägungen. Bei der Ausfüllung derselben ist in Betracht zu ziehen, daß die Buchstaben der oberen Zeile größer sind als die



der unteren und — besonders bei den Eigennamen — weiter auseinander stehen als diese.

Mit Berücksichtigung dieses Umstandes kann als sicher gelten, daß in der Lücke zwischen βασιλις[σης] und της αδελ[φ]ης nicht mehr als der einfache Name der Königin gestanden hat, und damit ergibt sich ohne weiteres die Ergänzung βασιλις[σης Κλεοπατρας] της αδελ[φ]ης. Jeder andere Name würde zu kurz sein, für jeden weiteren Zusatz fehlt der Raum. Nun ergibt sich aus dem erhaltenen Rest der ägyptischen Hohlkehlenverzierung, daß die Mitte des Steines ungefähr vor dem zweiten σ in βασιλι || σ[σης] liegt.

Damit gewinnen wir für die Ergänzung der ersten Hälfte von Zeile 1 eine gute Stütze, sie muß etwa auch 40 Buchstaben enthalten haben, wobei natürlich bei der ungleichmäßigen Schreibweise des Steinmetzen ein Spielraum für einige Buchstaben mehr oder weniger freibleiben muß.

Zwischen dem gesicherten ν]περ βασιλ[εως] Πολ[εμαιου] und κ]αι βασιλις[σης] erübrigt also nur ein Raum von 9—13 Buchstaben. Der Gottesnamen des Königs kann nicht entbehrt werden; bei der Wahl zwischen θεου Φιλομητορος und θεου Ευεργετου ist folgende Erwägung maßgebend. In der Inschrift ist die Königin nicht am Ptolemäerkult beteiligt. Philometor war beim Tode seines Vaters ein unmündiges Kind und stand bis kurz vor seiner Hochzeit unter der Vormundschaft seiner Mutter Kleopatra. Kurz vor 172 hat er seine Schwester Kleopatra geheiratet, und diese erhielt entweder gleichzeitig mit oder kurz nach der Hochzeit ihren Anteil am Ptolemäerkult.¹⁾ Nach dem Tode Philometors 146/45 v. Chr. hat Kleopatra wahrscheinlich kurze Zeit mit ihrem Sohne Eupator über Ägypten regiert, dann ist dieser von Euergetes II. ermordet worden. Euergetes heiratete darauf Kleopatra II., und diese erhielt dann sofort ihren Anteil am Kultus ihres Gemahls. Die Inschrift kann also nicht in die Jahre 172—146/45 gehören, auch nicht in die Zeit nach Vermählung Euergetes II. mit Kleopatra. Wäre ferner die Inschrift vor 172 abgefaßt, so müßten wir erwarten, neben Philometor nicht seine Schwester, sondern seine Mutter und Vormündin zu erblicken. Es bleibt daher für die Ansetzung der Inschrift nur die kurze Spanne Zeit von Philometors Tod bis zur Heirat Kleopatras mit ihrem jüngeren Bruder. Ob die Hochzeit der Geschwister gleich nach der Ermordung des jungen Eupator erfolgt ist, wissen wir nicht. Jedenfalls in kurzem Abstand darauf. In diese kurze Periode scheint mir aber am besten die Inschrift

1) Vgl. Dittenberger, *Orientis Graeci Inscript.* 106.

zu passen. Damals hieß zwar Kleopatra de iure noch *θεὰ Φιλομήτωρ*, aber bei der offenkundigen Feindschaft zwischen dem verstorbenen Philometor und dem neuen Herrscher wird man Bedenken getragen haben, sie in einer öffentlichen Inschrift so zu nennen. *Εὐεργέτις* konnte man aber Kleopatra noch nicht betiteln, weil die neue Ehe noch nicht geschlossen war. Damit wäre die Inschrift auf ein Jahr genau zu datieren und dementsprechend sind die Ergänzungen in die obenstehende Skizze eingetragen worden.¹⁾

Die Ergänzung der zweiten Zeile läßt sich nicht so vollständig durchführen. Unbedingtes Erfordernis ist, daß in ihr der Gott, dem der Tempel geweiht war, genannt war. Von dessen Name sind denn auch in dem Fragment von 1896 die Zeichen ΣΝΟΥ erhalten. Ägyptisch heißt der Gott, wie sich aus den hieroglyphischen Inschriften am Tempel²⁾ und aus demotischen Denkmälern³⁾ ergibt, I^ri—h^m-s—n^of^r. Auf griechischen Monumenten kommt der Name des Gottes selbständig bisher nicht vor. Wilcken verweist uns aber auf Personennamen wie *Πατραεσνονφίς* und *Πατρασνονφίς* (viermal aus Syene und Elephantine)⁴⁾ und *Πετεαρσνονφίς* und *Πατρασνονφίς* (dreimal aus Syene, Silsilis und Hammamat).⁵⁾

Danach scheint die dem Ägyptischen am nächsten stehende Form *Ἀρανσνονφίς* oder *Ἀρεσνονφίς* zu sein, in der das im Demotischen und Koptischen⁶⁾ noch erhaltene m der Silbe h^ms in ein ν verwandelt ist, daneben muß eine verkürzte Form *Ἀρσνονφίς* vorgekommen sein.

Setzen wir die volle Form in die Inschrift ein, so wird der Raum zwischen *Κλεοπάτρας* und *σνον[φίς]* vollständig ausgefüllt, die verkürzte Form, unter der der Gott jetzt gewöhnlich in den Handbüchern erscheint, würde eine Lücke ergeben, die mit *θεω* auszufüllen der Tenor der Inschriftensprache widerrät. In der auf den Gottesnamen folgenden großen Lücke ist nur noch Platz für den Namen und Vaternamen des Phrurarchen von Philae, der mit den Thiasoten des Herakleskultvereins den Wiederaufbau des Heiligtums, oder was sonst für eine Bauleistung mit dem Wort *ἀνοικοδομηκότες* gemeint sein mag, besorgt hat.

Die Synodos τοῦ Ἡρακλείους ist eine jener Kultgenossenschaften, die wir in allen hellenistischen Staaten und besonders auch in Ägypten

1) [Vgl. hierzu das Nachwort auf S. 366. Die Red.]

2) Lyons Report on the Island and temples of Philae Pl. 5, 6, 8.

3) Hess, Ä. Z. XXXV S. 146 Anm. 2.

4) Wilcken, Ostraka 29, 191, 218, 231.

5) Lepsius, Denk. VI 500; C. I. G. 4855; Wilcken, Ostraka 28.

6) Peyron, Lex. ling. copt. s. v. *ⲕⲏⲟⲟⲥ*.

finden.¹⁾ Ob der Verein hauptsächlich aus Soldaten bestand, wie das bei der Mehrzahl der aus Ägypten bekannten Vereine der Fall war, bleibt dahingestellt, ebensowenig kann angegeben werden, was gerade die *σύνδοξ* *Ἡρακλείους* dazu bewogen hat, dem Arensnuphis-Tempel ihr Interesse zuzuwenden. Arensnuphis ist, soviel wir wissen, eine Form des Gottes Schu.²⁾ Von einer etwaigen Gleichsetzung dieser beiden Götter mit Herakles ist mir nichts bekannt. Die sprachlichen Eigentümlichkeiten der Inschrift, die Schreibung *Ἡρακλείους* für *Ἡρακλέους* und die Auslassung des Augments in *ἀνοικοδομηκότες* sind Erscheinungen, die in hellenistischen Inschriften so viele Parallelen haben, daß darüber kein Wort zu verlieren ist.

Otto Rubensohn.

II.

Die neu hinzugefundene Inschrift gibt mir Veranlassung, hier die bisher bekannt gewordenen ptolemäisch-griechischen Bauinschriften der Insel Philae im Zusammenhange zu besprechen.

Die älteste Bauinschrift³⁾ der Art ist die des großen Tempels. Sie sitzt auf der vertikalen Fläche der Hohlkehle über der Haupttür in der Hinterwand der Vorhalle, ist also gewissermaßen die Überschrift des eigentlichen Tempels. Es ist eine lange Zeile von 6 cm hohen, keilförmig vertieften Buchstaben, die zuerst rot ausgemalt und dann mit vergoldetem Stuck so gefüllt sind, daß von dem Rot der Ausmalung an den Seiten der Vergoldung feine Linien stehengeblieben sind. Die Inschrift besteht also aus goldenen, rotkonturierten Buchstaben:

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΚΑΙ
ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΘΕΩΝ ΑΔΕΛΦΩΝ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΒΕΡΕΝΙΚΗ⁴⁾
Η ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΑΔΕΛΦΗ ΚΑΙ ΓΥΝΗ ΚΑΙ
ΤΑ ΤΟΥΤΩΝ ΤΕΚΝΑ ΤΩΝ ΝΑΩΝ ΙΣΕΙ ΚΑΙ ΑΡΓΟΧΡΑΤΗ

Also Ptolemäus III Euergetes und seine Familie hätten diesen Tempel der Isis und dem kleinen Horus geweiht. Der Tempel ist aber bekanntlich⁵⁾ schon unter Ptolemäus II Philadelphos in einigen Räumen mit Bildern geschmückt worden. Es fehlt also dieser Bauinschrift die

1) Vgl. z. B. Dittenberger, *Oriens Gr. Inscr.* 130, 9; Meyer, *Heerwesen* S. 88.

2) Brugsch, *Mythologie* S. 486 ff.

3) Mahaffy, *Eg. under the Ptol. Dyn.* 119, 1. Vgl. *Archiv I* S. 205 u. Dittenberger a. a. O. Nr. 61.

4) Die einzige existierende Abschrift gibt wohl irrtümlich ΒΕΡΗΝΙΚΗ.

5) S. L. D. IV, 6. 7.

nach unseren Anforderungen an historische Wahrheit wünschenswerte Genauigkeit. Es darf uns also auch nicht Wunder nehmen, wenn die Inschrift verschweigt, daß der ganze Bau nur eine Erneuerung, wenn auch eine gründliche, war. An Stelle des jetzigen Tempels hat nämlich vorher ein älteres Heiligtum gestanden, wie man ganz sicher aus dem Vorhandensein des früher in einer einfachen Umfassungsmauer aus Ziegeln eingebauten, jetzt zwischen Hausteinpylonen liegenden Hoftores aus der Zeit des Nectanebos schließen kann.¹⁾

Die nächstälteste Inschrift ist die des Imhotep-Tempels²⁾:

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ
ΘΕΟΙ ΕΠΙΦΑΝΕΙΣ ΚΑΙ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ Ο ΥΙΟΣ ΑΣΚΛΗΠΙΩΙ

Danach hätten Ptolemäus V Epiphanes nebst Familie den Tempel errichtet. Aber auch hier darf man aus dem Wortlaut der Inschrift nicht zu weite Schlüsse ziehen. Um die Behauptung der Inschrift auf das richtige Maß zu reduzieren, müssen wir eine kurze, rein baugeschichtliche Betrachtung einschieben.

Der Asklepiostempel ist älter als die heute noch unfertige östliche Säulenhalle des Tempelvorplatzes, da die nordöstliche Ecke dieser Halle um die fertig geglättete Südwestecke des Tempels³⁾ herumgreift. Die Reliefs und Inschriften Ptolemäus V auf der Vorderseite des Tempels, die übrigens teilweise⁴⁾ über älteren fortgemeißelten stehen, nehmen aber, wie man aus ihrem westlichen Abschluß sehen kann, auf die Hallenmauer bereits Rücksicht. Also ist nachstehende Baufolge sicher: Rohbau des Asklepiostempels, Anbau der Säulenhalle, Dekorierung der Tempelfront durch Ptolemäus V. Wie wir später sehen werden, ist nun die Säulenhalle auch unter Ptolemäus V errichtet worden. Daß aber Tempel und Säulenhalle einem einheitlichen Entwurf entstammen, ist nicht gut anzunehmen, da der Anschluß der Halle an den Tempel, auf den man zu diesem Zwecke ganz unorganisch eine Ecke aufgebaut hat, zu ungeschickt ist. Es bleibt also nur die Annahme, daß Ptolemäus V den Tempel im Rohbau fertig vorfand und ihn teilweise de-

1) Daß in den Säulen der Vorhalle Steine mit dem Namen des Amasis eingebaut sind, kann auch dafür angeführt werden, ist aber an sich noch kein Beweis.

2) L. D. IV, 18; Lyons, Report on the Island and Tempels of Philae Taf. 10 zeigt den jetzigen verstümmelten Zustand; Dittenberger, *Orientalis graeci inscriptiones selectae* No. 98.

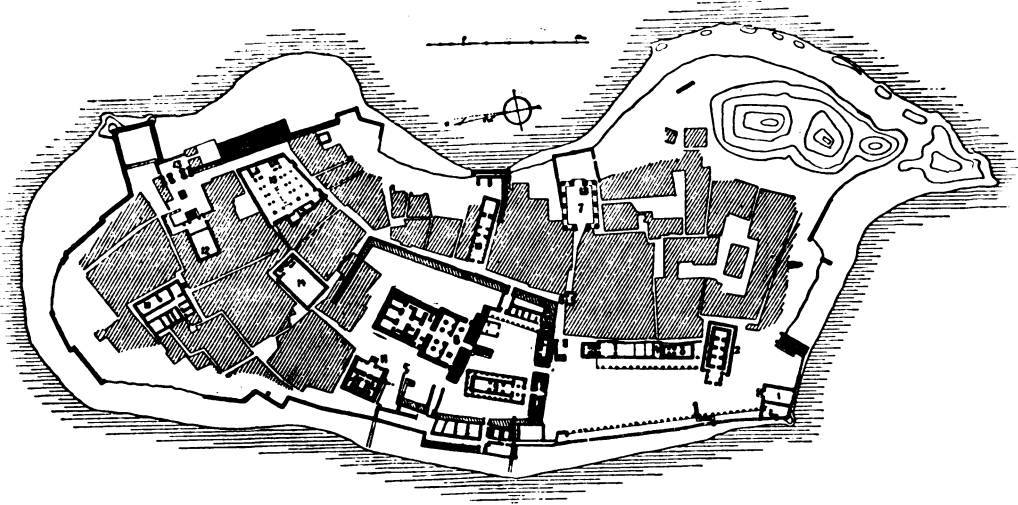
3) Lyons, Report, Taf. 10 u. 35.

4) Lyons, Report, Taf. 10 zeigt deutlich die Spuren der älteren Verzierungen auf der Türumrahmung.

koriierte. Diese Tat wurde dann durch die oben zitierte griechische Bauinschrift verherrlicht.

Die zeitlich nächste Bauinschrift ist die neu aufgefundene, die wir dem Arsnuphistempel zugeteilt haben. Wie dieses Resultat zustande kam, mag folgende Überlegung zeigen:

Von den zahlreichen Tempeln¹⁾ auf Philae fallen für unsere Inschrift fort: der „Kiosk“²⁾, die Vorhalle des Nektanebos und die „unfertige“ Kapelle, da diese drei nur Haupttüren ohne Türsturz haben. Außerdem sind natürlich die Tempel mit bereits bekannten Inschriften ausgeschlossen und ebenso das „Geburtshaus“, die kleine Kapelle



Lageplan der Insel Philae

(nach Lyons, Report on the Island and temples of Philae, Plan 1).

- | | |
|---|--|
| 1 Halle des Nektanebos. | 9 Tempel der Isis Wosret (sogen. Geburtshaus). |
| 2 Tempel des Arsnuphis. | 10 „ der Hathor. |
| 3 Unbenannte Kapelle. | 11 „ des Harendotes. |
| 4 Kapelle des Mandulis. | 12 „ des Augustus. |
| 5 „ „ Asklepios. | 13 Stadttor. |
| 6 Unfertige Kapelle. | 14 Kirche. |
| 7 Tempel einer unbekannten Göttin (sogen. Kiosk). | 15 Kirche. |
| 8 Tempel der Isis u. des Harpokrates. | 16 Kloster. |

1) S. Jahrb. d. arch. Inst. 1903, S. 74.

2) Hier mag ein Irrtum berichtigt werden, der bei den Beischriften zum Lageplan von Philae im Jahrbuch 1903 S. 74 untergelaufen ist. Der „Kiosk“ ist kein Osiristempel. Da er Sistrumsäulen, wenn auch noch in unfertigem Zustande, hat, war er einer weiblichen Gottheit geweiht, die aber bisher nicht festgestellt werden konnte.

zwischen Asklepios und Mandulis¹⁾ und die Manduliskapelle selbst, da in allen dreien²⁾ die Türen, welche sonst die Bauinschrift tragen, völlig erhalten sind, aber keine Inschriften zeigen. Bleiben also nur: der Tempel des Harendotes, die unbenannte südlichste Kapelle hinter der östlichen Säulenhalle des Vorplatzes und der Tempel des Ari-hems-nefer.

Vom ersten haben wir nur den Grundriß³⁾ mit minimalen Resten römisch-ägyptischer Architektur, sowie einige dazu gehörige Architrave mit dem Namen des Kaisers Claudius; von der unbenannten Kapelle haben wir nur den Grundriß, der keine Spur einer Erneuerung (*ανοικοδομηκοτες*) erkennen läßt und durch seine Lage dicht hinter der östlichen Säulenhalle anzeigt, daß er aus der Zeit vor Ptolemäus V stammt. Es würde also wohl etwas gewagt sein, für eins dieser beiden Bauwerke die neue Bauinschrift ohne weiteres in Anspruch zu nehmen. Also nur der Ari-hems-nefer-Tempel scheint übrig zu bleiben.

In diesem wurde aber schon 1896 ein Bruchstück einer Bauinschrift, gleichfalls von einer Hohlkehle, gefunden. Damit müßten also die neugefundenen Fragmente irgendwie zusammenpassen, falls man für diesen kleinen Tempel nicht mehrere Bauinschriften annehmen will. Daß die Inschriftstücke von 1896 und 1903 aber wirklich zusammenpassen, hat Rubensohn oben gezeigt, so daß wir nunmehr folgende Bauinschrift für den Tempel des Ari-hems-nefer annehmen dürfen:

ΥΠΕΡ ΒΑΣΙΛ[ΕΩΣ] ΠΤΟΛΕ[ΜΑΙΟΥ ΘΕΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ
Κ]ΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣ[ΗΣ ΚΛΕΟΓΑΤΡΑΣ] ΤΗΣ ΑΔΕΛ[ΦΗ]Σ ΤΩΝ
ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΚΑΙ (2) ΚΛΕΟΓΑΤΡΑΣ [ΑΡΕΝ]ΣΝΟΥ[ΦΕΙ . . .
.]Σ ΦΡΟΥΡΑΡΧΟΣ ΚΑΙ ΟΙ ΕΝ ΤΗ ΣΥΝΟΔΩΙ ΤΟΥ
ΗΡΑΚΛΕΙΟΥΣ ΑΝΟΙΚΟΔΟΜΗΚΟΤΕΣ ΤΟ ΙΕΡΟΝ.

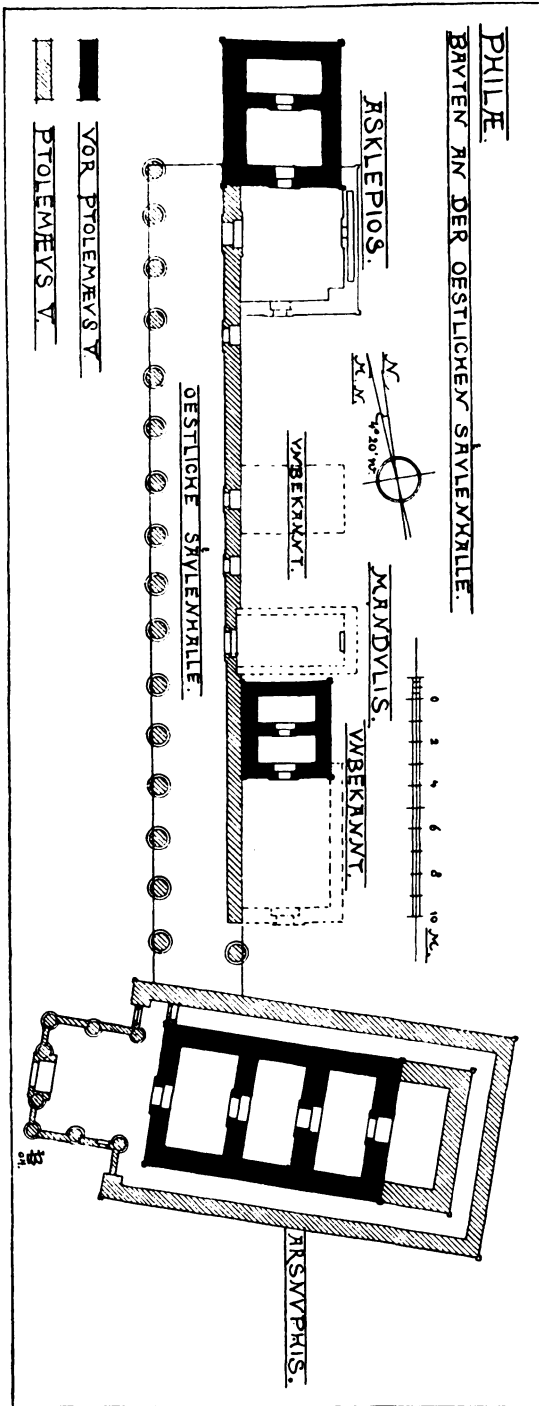
Nach der Inschrift müßte also unter Ptolemäus VIII Euergetes die Erneuerung des Tempels erfolgt sein.⁴⁾ Die einfach zu konstatierende Baugeschichte des Heiligtums zeigt aber wiederum, daß die Inschrift nicht wörtlich zu nehmen ist.

1) S. weiter unten den Grundriß der Bauten an der östlichen Säulenhalle. Im Lageplan im Jahrb. 1903 S. 74 ist diese Kapelle nicht besonders nummeriert.

2) Im „Geburtshaus“ ist dort, wo man die Bauinschrift erwarten sollte, merkwürdigerweise ein gar nicht hingehöriges ägyptisches Bandornament eingemeißelt. Es erweckt dies fast den Gedanken, daß hier eine Bauinschrift getilgt und die Stelle dann durch ein übergesetztes Ornament besser geglättet worden sei.

3) Lyons, Report, Taf. 9.

4) In der unten folgenden Notiz spricht sich Wilcken für die Datierung unter Ptolemäus VI Philometor aus. Für die Baugeschichte ist dies ohne Einfluß.



Bei der Ausgrabung des Tempels im Winter 1895/6 fanden sich nur, mit Ausnahme der noch teilweise stehenden äußersten Nord- und Ostmauer, die deutlichen Spuren des Grundrisses¹⁾ auf dem Pflaster. Es gelang dann aus den in byzantinischen Häusern verbaut gefundenen Blöcken einen Teil der Südhälfte des kleinen Tempels auf diesem Grundrisse wieder zu errichten²⁾ und die äußere Ostmauer um einige Schichten zu erhöhen.³⁾ Aus diesen Funden konstruierte sich die folgende Baugeschichte: Der Tempel bestand ursprünglich nur aus drei Kammern, genau wie der Hathortempel. Die frühesten Reliefs an diesem ältesten Bau stammen von Ptolemäus IV, der die hinterste Kammer, das damalige Allerheiligste, und einige Wände der davor liegenden Kammer

1) Lyons, Report Plan 2; Mahaffy, Egypt under the Ptol. Dyn. S. 139, bespricht die Baugeschichte und verweist dazu auf den irrtümlich daneben abgebildeten Tempel von Dakkeh!

2) Lyons, Report. Phot. 8.

3) Lyons, Report. Phot. 5, 6.

schmückte. Nach ihm fing der nubische König Ergamenes an, Reliefs mit seinem Namen¹⁾ in der Mittelkammer ausführen zu lassen. Über den noch unfertigen Namensringen dieser Reliefs steht an einigen Stellen mit roter Farbe der Name Ptolemäus' V vorgezeichnet, unter dessen Regierung eine Vergrößerung des Heiligtums ausgeführt wurde. Die hintere Cellawand wurde durch eine Tür, an der wir den Namen Ptolemäus' V fanden, durchbrochen, eine neue Cella dahinter angelegt, das Ganze mit einem Korridor umgeben und außerdem noch ein Säulenvorhof davorgelegt. Der Korridor wurde später unter Tiberius mit Reliefs geschmückt, man könnte also versucht sein zu glauben, er und mit ihm der Säulenvorhof sei erst eine Zutat aus der Kaiserzeit, oder jedenfalls später als Ptolemäus V. Dieser Gedanke muß aber aus folgender Erwägung aufgegeben werden: Mit der Außenmauer des Korridors zusammen erbaut ist die östliche, bis heute noch unfertige Säulenhalle des großen Tempelvorplatzes²⁾; diese aber bestand bereits — wie oben dargetan ist —, als Ptolemäus V die Fassade des Asklepiostempels schmückte; andererseits ist die Außenmauer des Korridors mit oder nach der östlichsten Tempelkammer, die nach Ptolemäus IV zu datieren ist, erbaut worden. Also ist die ganze Erweiterung des Arsnuphis-Tempels unter Ptolemäus V vor sich gegangen. Die sogenannte Erneuerung unter Ptolemäus VIII, von der die griechische Bauinschrift spricht, kann sich also wiederum, wie die früher besprochenen, nur auf untergeordnete Ausschmückungsarbeiten bezogen haben.

Die letzte ptolemäische Bauinschrift, die uns noch zu besprechen übrig bleibt, ist die altbekannte³⁾ des Hathortempels. Sie steht über der Tür in der Wand hinter der zweisäuligen Vorhalle:

ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ
Η ΑΔΕΛΦΗ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ Η ΓΥΝΗ
ΘΕΟΙ ΕΥΕΡΓΕΤΑΙ ΑΦΡΟΔΙΤΗ

Hiernach sollte man also annehmen, daß der Tempel von Ptolemäus VIII Euergetes II geweiht worden sei. Die sehr einfach abzulesende Baugeschichte⁴⁾ des kleinen Heiligtums zeigt aber, daß der älteste Teil — zwei Räume mit vorgelagerter zweisäuliger Halle — bereits unter Pto-

1) Lyons, Report. Phot. 54, 55; eine der Inschriften in verkehrter Lage wiedergegeben bei Mahaffy, Eg. under the Ptol. Dyn. S. 140.

2) S. den Anschluß der Säulenhalle an den Tempel bei Lyons, Report Phot. 7 links, 8 links oben, 32 rechts.

3) Z. B. L. D. VI 85, Gr. 209; Dittenberger, Or. Graec. n. 142.

4) S. Lyons, Report Plan 6.

lemäus VI Philometor¹⁾ bestand. Die später dahinter angelegte neue Cella ist jetzt gänzlich verschwunden, so daß wir keine Möglichkeit der Datierung haben; die dem Ganzen vorgelegte Säulenhalle ist unter Tiberius dekoriert²⁾, aber wohl schon früher errichtet. Die griechische Bauinschrift Ptolemäus' VIII Euergetes II kann sich also im besten Falle nur auf eine Erweiterung des Tempels beziehen, wenn sie nicht etwa nur auf geringfügige Ausschmückungen geht.³⁾

Somit wären Philae's ptolemäische Bauinschriften in ihrem Zusammenhange mit der von den Monumenten direkt abzuleitenden Baugeschichte besprochen. Von weiteren Bauinschriften in griechischer Sprache gibt es nur noch die des Augustustempels, die an anderer Stelle⁴⁾ bereits bearbeitet wurde, und außerdem eine nicht unbeträchtliche Reihe von byzantinischen Texten, die wir hoffentlich bald an geeignetem Orte zusammenstellen können.

Kairo.

Ludwig Borchardt.

Nachwort.

Mit freundlicher Genehmigung des Herrn Dr. Rubensohn erlaube ich mir, hier kurz meine Bedenken gegen seine Datierung der neuen Inschrift vorzulegen. Ich bezweifle sie deshalb, weil man im Jahre 146/5 der Königin Kleopatra, die bereits seit Dezennien ihren Kult als *θεὰ Φιλομήτωρ* hatte, in einer derartigen Inschrift die Bezeichnung als Göttin nicht versagen konnte, zumal wenn unmittelbar vorher der Bruder mit Kultnamen genannt ist. Rubensohns Einwand, man habe Bedenken getragen, sie Philometor zu nennen wegen der „offenkundigen Feindschaft zwischen dem verstorbenen Philometor und dem neuen Herrscher“, ist schon deswegen nicht überzeugend, weil der neue Herrscher ja ebenso gut wie der Verstorbene lange Jahre hindurch *θεὸς Φιλωμήτωρ* gewesen war, ehe er *θεὸς Εὐεργέτης* wurde (vgl. oben S. 323 f.). Übrigens wissen wir garnicht, was bei Rubensohns Ergänzung vorausgesetzt wird, ob Ptolemaios VIII. überhaupt schon vor der Hochzeit mit der Schwester sich in den *θεὸς Εὐεργέτης* verwandelt hat. Mir wäre es wahrscheinlicher, daß er gleichzeitig mit ihr den neuen Kultus bekommen hätte. — Ich ergänze hiernach in Z. 1 statt *θεοῦ Εὐεργέτου* vielmehr *θεοῦ Φιλομήτορος* und beziehe die Inschrift auf die Zeit unmittelbar vor der Hochzeit des

1) Brugsch, Reiseberichte S. 266.

2) Die Dekorierung dieser Säulenhalle und die des Korridors des Arsinoe-Tempels sind von demselben Meister, da die Skizzen zu den tanzenden Figuren, welche die Säulen am Hathor-Tempel zieren (Lyons, Report Phot. 15), in Röteln auf der Ostwand des Korridors des Arsinoe-Tempels stehen.

3) Wollte man annehmen, daß alle diese Bauinschriften sich nur auf den Weiheakt bezögen, so würde ihr Wert für eine baugeschichtliche Verwendung noch geringer.

4) Jahrbuch d. archäol. Inst. 1903 S. 84.

Ptolemaios VI. Philometor mit seiner Schwester Kleopatra. Ob damals wirklich seine Mutter und Vormündin hätte genannt werden müssen, wie Rubensohn sagt, ist mir sehr zweifelhaft. Ich kenne kein Beispiel dafür, daß in einer derartigen Weihinschrift der Vormund genannt würde. Doch wir können diese allgemeine Frage, die einer weiteren Untersuchung wert ist, bei Seite lassen, denn die Inschrift könnte auch vor die Hochzeit fallen und doch nach dem Tode der Mutter gesetzt sein. Die modernen Ansetzungen des Todes der Kleopatra I. schwanken zwischen 174, 173 und 172 (vgl. Strack, Dyn. S. 196). Andererseits ist die Hochzeit nach der Inschrift Dittenberger, Or. Gr. n. 106, die wegen des Perfektums *κεχηρατωμένης* in das Jahr 172/1 fällt, mit großer Wahrscheinlichkeit in eben dies Jahr zu setzen (vgl. Dittenbergers Kommentar). Jedenfalls liegt die Möglichkeit vor, daß ein größerer oder kleinerer Zwischenraum zwischen dem Tode der Mutter und der Hochzeit liegt, und in diese Zeit (ca. 173/2) würde unsere Inschrift auf alle Fälle vorzüglich passen, denn damals konnte Kleopatra II. nur als seine *ἀδελφή* bezeichnet werden. — Übrigens ergibt die obige Anordnung der Inschriftfragmente etwas recht Auffälliges: die Eltern entbehren des Kultnamens!

U. Wilcken.